



Gott feiern – Mensch werden

Die Impulse „Nachdenkenswert“ werden ab jetzt einmal monatlich Bestandteil der Pfarrnachrichten sein und nicht als Extrablatt ausliegen.

Gott feiern in der Eucharistie: Fronleichnam

Fronleichnam ist ein sehr katholisches Fest: Am 60. Tag nach Ostern - am zweiten Donnerstag nach Pfingsten - feiern die Katholiken Fronleichnam, das "Fest des heiligsten Leibes und Blutes Christi". Doch wissen immer weniger Menschen, was da eigentlich gefeiert wird.

Als Brot des Lebens, als gewandelte Hostie steht Christus selbst im Mittelpunkt der prunkvollen Fronleichnamsprozessionen. Dafür steht auch der ungewöhnliche Name Fronleichnam, denn im Althochdeutschen steht "fron" für "Herr" und "lichnam" für "Leib". Eine wichtige Rolle spielt dabei die Hostie: auf den ersten Blick nur eine kleine unscheinbare Oblate - doch für gläubige Katholiken wird sie durch die Wandlung im Gottesdienst zum "Leib Christi".

Das geht zurück auf das letzte Abendmahl, als Jesus den Aposteln Brot austeilte mit den Worten "Das ist mein Leib". Dieses Geheimnis des "heiligen Brotes" steht auch im Mittelpunkt der feierlichen Fronleichnamsprozessionen, bei denen die Hostie in einer Monstranz durch die Straßen getragen wird und bei der sich die Katholiken öffentlich zu Jesus Christus bekennen.

Eigentlich wäre wegen des "Letzten Abendmahls" der Gründonnerstag der geeignetste Zeitpunkt für Fronleichnam gewesen. Doch wegen der stillen Karwoche, wählte man den zweiten Donnerstag nach Pfingsten als Datum.



Die Entstehung des Fronleichnamfestes ist recht genau datiert: Der Überlieferung nach hatte eine junge Augustinernonne namens Juliana von Lüttich im Jahr 1209 eine Vision. Der Mond hatte einen Fleck, und dieser Fleck, so soll es Christus ihr erklärt haben, sei das im Kirchenkalender noch fehlende Fest zur Verehrung des Altarsakraments. Schon 1246 wurde das Fest Fronleichnam in Lüttich zum ersten Mal gefeiert. 1264 erklärte Papst Urban IV. „Fronleichnam“ zum offiziellen kirchlichen Hochfest des Leibes und Blutes Christi. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam es auch in Deutschland zu Fronleichnamsprozessionen.

u.a. www.kath.de

Wie wichtig ist uns Brot?

Ein Professor der Medizin stirbt, und seine drei Söhne lösen seinen Haushalt auf. Die Mutter war schon lange vorher gestorben, und der Vater hatte mit einer langjährigen Haushälterin allein gelebt. Im Arbeitszimmer des Vaters fanden die Söhne neben vielen wertvollen Dingen in einem Schrank ein steinhartes, vertrocknetes, halbes Brot. Die Haushälterin wusste, was es damit auf sich hatte.

In den ersten Jahren nach dem Krieg war der Professor todkrank. Da schickte ihm ein guter Freund ein halbes Brot, damit der Professor etwas zu essen hatte. Der aber dachte an die viel jüngere Tochter eines Nachbarn und ließ dem Mädchen das Brot schicken. Die Nachbarsfamilie aber mochte das wertvolle Brot nicht für sich behalten und gab es weiter an eine arme alte Witwe, die oben im Haus in einer kleinen Dachkammer hauste.

Die alte Frau aber brachte das Brot ihrer Tochter, die mit zwei kleinen Kindern ein paar Häuser weiter wohnte und nichts zu essen hatte für die Kinder. Die Mutter dachte, als sie das Brot bekam, an den Medizinprofessor, der todkrank lag. Sie sagte sich, dass er ihrem Jungen das Leben gerettet und kein Geld dafür genommen hatte. Nun hatte sie eine gute Gelegenheit, es ihm zu danken, und ließ das Brot zum Professor bringen.

«Wir haben das Brot sofort wiedererkannt», sagte die Haushälterin, «unter dem Brot klebte immer noch das kleine Papierstückchen.» Als der Professor sein Brot wieder in der Hand hielt, sagte er: «Solange noch Menschen unter uns leben, die so handeln, braucht uns um unsere Zukunft nicht bange zu sein. Dies Brot hat viele satt gemacht, obwohl keiner davon gegessen hat. Dies Brot ist heilig. Es gehört Gott!» So legte er es in den Schrank. Er wollte es immer wieder ansehen, wenn er mal nicht weiterwusste und die Hoffnung verlor. Es war das Brot der Hoffnung.



Robert Betz

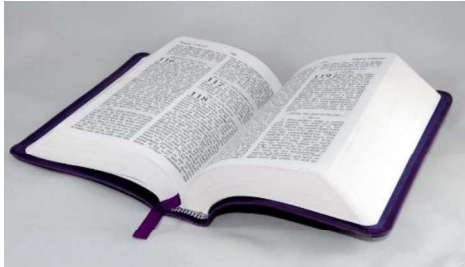
Gott feiern im Wort: WortGottesFeier

Pastorale Einführung Wort-Gottes-Feier 2014, Nr. 4:

"Das Wort Gottes ist Liebesanrede, die uns zu Freundinnen und Freunden Gottes machen will, die uns einlädt zur Gemeinschaft der Freundschafts liebe mit Gott. Es zielt auf die Teilhabe am Leben Gottes und stiftet sie bereits. Es ist Licht und Leben. Es will unser Herz treffen, Sehnsucht wecken, alle Verhärtungen aufbrechen, in uns wirken und uns verwandeln als einzelne Christinnen und Christen und in der Gemeinschaft der Kirche."

Pastorale Einführung Wort-Gottes-Feier 2014, Nr. 24:

"Was für die Liturgie grundsätzlich gilt, kennzeichnet die Wort-Gottes-Feier im Besonderen: Gottes Wort will die Hörenden in das Gehörte *hineinverwandeln*. Die Wort-Gottes-Feier als eigenständige Gottesdienstform ist deshalb auch von großer



Bedeutung für das christliche Leben. Ihrer Würde entspricht eine eigene, unverwechselbare Gestalt. Die ganze Feier ist ausgerichtet auf das Hören des Wortes und die Antwort der Mitfeiernden. Gottes Wort feiern heißt: ihm begegnen, sich von ihm verwandeln lassen und antworten

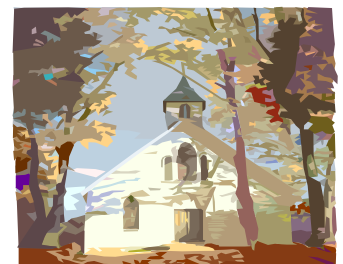
durch Zeichen der Verehrung; es heißt: durch Lobpreis und Bitte, Gesang und Gebet Gemeinschaft werden im gehörten Wort, Gottes Frieden weitergeben und in das alltägliche Leben hineinbringen. Diesen geistlichen Prozess soll die Wort-Gottes-Feier ermöglichen."

Das Gebot der Stunde heißt zusammenkommen –

Ausschnitt aus einem Interview mit dem Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann, Zeitschrift „Gottesdienst“, 5/2013

„Sonnen (Trierer Bistumszeitung): Bischof Bernhard Stein schrieb zur Einführung der Wort- und Kommuniongottesdienste im Bistum Trier in den Siebziger Jahren: „Es ist wertvoll, wenn Katholiken sich auf den Weg machen und im Nachbarort eine Eucharistiefeier besuchen. Es ist aber genauso verdienstvoll, wenn sie um des Zusammenhaltens willen den Wortgottesdienst besuchen, der vor Ort gefeiert wird.“ Herr Bischof, sehen Sie in der Wort-Gottes-Feier an Sonn- und Feiertagen eine Chance für die Gemeinden?

Bischof Ackermann: Ich glaube, in der aktuellen Situation liegt die besondere Herausforderung darin, die richtige Balance zu finden zwischen der Sammlung der Christen in den größeren Einheiten und der gottesdienstlichen Präsenz vor Ort. Meines Erachtens ist die Sammlung heute ein wichtigerer Punkt als vor vierzig Jahren. Es ist wichtig, dass man durch die Glaubensgemeinschaft gestärkt wird, die man besonders im Gottesdienst erfährt. Der andere Pol heißt Präsenz vor Ort. Da geht es um die Frage, wo ich Kirche ganz in der Nähe erlebe. Der Nahraum ist an vielen Stellen unseres Bistums die bisherige Pfarre. Die Herausforderung heißt einerseits Sammlung und andererseits Präsenz des Gebetslebens vor Ort."



„Das Wort Gottes zu feiern, ist weit mehr als ein „Notfall"! Das nachsynodale Schreiben *Verbum Domini* von Papst Benedikt XVI. würdigt Wort-Gottes-Feiern deshalb nachdrücklich:

„Die Synodenväter haben alle Hirten aufgefordert, in den ihnen anvertrauten Gemeinden die Wort- Gottes-Feiern zu verbreiten: Sie sind bevorzugte Gelegenheiten der Begegnung mit dem Herrn. Deshalb bringt eine solche Gepflogenheit den Gläubigen großen Nutzen und muss als wichtiges Element der liturgischen Pastoral betrachtet werden.“ (Nr. 65)

Aus der Not geboren, ist eine wertvolle eigenständige Feierform entstanden. Ihre Mitte ist das Wort Gottes als Verkündigung aus den Schriften des Alten und Neuen Testaments. Dieses Wort hat eine Kraft, die nicht leicht zu überschätzen ist.

Ein Kanon bringt auf den Punkt, wie das Wort Gottes auf Menschen wirken kann: *"Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht; es hat Hoffnung und Zukunft gebracht; es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis, Not und Ängsten, ist wie ein Stern in der Dunkelheit."* Was hier über das Wort Gottes gesagt wird, findet sich bereits in der Bibel. Wie zum Beispiel: Gottes Wort ist

- Licht: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade. *(Psalm 119,105)*
- Zukunft: „Du hast Worte des ewigen Lebens." *(Johannes 6,68)*
- Trost und Halt: „Kamen Worte von dir, so verschlang ich sie; dein Wort war mir Glück und Herzensfreude; denn dein Name ist über mir ausgerufen." *(Jeremia 15,16)*



Woran liegt das? Daran, dass das Wort Gottes nicht nur bedrucktes Papier ist, sondern lebendig, aktiv und sogar schärfer als ein zweischneidiges Schwert (*Hebräerbrief 4,12*).

Deshalb nehmen bei einer WortGottesFeier die **Wortverkündigung** und die **Antwort der Feiernden** auf das Wort nehmen viel Raum ein, denn das ist die geistliche Mitte der Feier. **Christus ist gegenwärtig, wenn aus der Heiligen Schrift verkündet wird** (vgl. *Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium Nr. 7*). Das soll für die Mitfeiernden erfahrbar werden. Seine Präsenz wird in Gestalt des Buches mit den Lesungen, dem Lektionar, symbolisch inszeniert. ... **Das Wort Gottes ist HEUTIG. Es ist auch nach all den vielen Jahrhunderten nicht veraltet oder verbraucht.“**